

versitätsverlag Manchesters immer schwieriger wurde. Hilary Seton Offler musste sich als der schließlich für die gesamte Serie der OP hauptsächlich Verantwortliche auch darüber klar werden, ob er die Aufgabe einer erstmaligen kritischen Gesamtedition des *Dialogus*¹⁰, der von Ockham (ebenso wie andere kürzere Schriften seiner Münchner Lebensphase) unvollendet hinterlassenen Hauptschrift, die am Ende eher eine Sammlung von mehreren, je für sich enzyklopädisch angelegten Bruchstücken blieb, noch selbst in Angriff nehmen solle, zumal die einzelnen Teile handschriftlich unterschiedlich dicht überliefert sind. Eine längere Diskussion darüber ist allem Anschein nach in den 1970er und 1980er Jahren vorwiegend brieflich und mündlich zwischen interessierten Gelehrten geführt worden¹¹. Offler selbst jedenfalls hat sich damals offenbar wohl dazu entschlossen, lieber ein gediegenes Corpus von

10) In ihrer brillanten Habilitationsschrift (Lateinische Dialoge 1200–1400. Literaturhistorische Studie und Repertorium [Mittelalterliche Studien und Texte 37, 2007]) behandelt Carmen CARDELLE DE HARTMANN auch Ockhams *Dialogus*: S. 539–548 (§R 52); eine Übersicht zu Ockhams *Dialogus*-Vorhaben habe ich mehrmals versucht: vgl. etwa Jürgen MIETHKE, Politische Theorie in lateinischen und volkssprachlichen Dialogen des 14. Jahrhunderts. Publikum und Funktion der Texte, *Mittelalterliches Jb.* 48 (2013) S. 229–259, bes. S. 233–241; vgl. auch die Einleitung in: Wilhelm von Ockham, Die Amtsvollmacht von Papst und Klerus / *De potestate papae et cleri* (III.1 *Dialogus*), Lateinisch-Deutsch, 2 Bde., übers. und eingeleitet von Jürgen MIETHKE (Herders Bibliothek der Philosophie des MA 36,1–2, 2015), hier 1 S. 17–53.

11) Einen Einblick in einen Teil dieser Diskussionen vermittelt überraschend eine merkwürdige Broschüre des jetzigen Hg. von {OP VI} und {OP VII}: George KNYSH, *Ockham Perspectives*, Winnipeg 1994. Gegen einige der von Knysh dort vertretenen Thesen habe ich Stellung bezogen: Jürgen MIETHKE, Ockham-Perspektiven oder Engführung in eine falsche Richtung? Eine Polemik gegen eine neuere Publikation zu Ockhams Biographie, *Mittelalterliches Jb.* 29 (1994) S. 61–82. Im Folgenden beschränke ich mich auf ein einziges Beispiel. Auf eine weitere hochproblematische These, an der Knysh jetzt in der „Introduction“ seiner beiden Editionsbände festhält, gehe ich ebenfalls exemplarisch ein in einer Rezension der Editionen in der Zeitschrift „Le Moyen Âge“ (vorgesehen für 2024), behauptet Knysh doch, vor dem Tod des Bonagratia von Bergamo († 19. Juli 1340) und dem des (vom Papst abgesetzten) Generalministers Michael von Cesena († 29. November 1342) hätte Ockham eigene abweichende Standpunkte in der Kontroverse mit Papst und Kurie gar nicht öffentlich vertreten können wegen seiner Gehorsamsverpflichtung gegenüber den Ordensoberen, was mehrfach (andeutungsweise) mit einem kommunistischen Zentralkomitee aus Stalins Zeiten verglichen wird. Erst nach dem Tod Michaels sei Ockham selbst an die Spitze der Franziskanerrebellen in München gerückt und hätte dann auch seine Auffassungen frei vertreten können. Zu diesem Zweck habe er seinen I *Dialogus* jetzt noch einmal energisch überarbeitet. Dies alles reicht aber wirklich angesichts der offensichtlichen Unterschiede zwischen mittelalterlichem Ordensgehorsam und stalinistischer Zwangsdurchsetzung einer Parteilinie zur Begründung (und sogar Datierung) solch später Revisionsarbeiten (die sich überhaupt nicht deutlich abzeichnen) keineswegs aus.